

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Wochenbeilagen: „Alber der Woche“, „Spottvogel“, etc. durch die Post Mk. 2.00 ohne Beleggeld, durch Herrn Mk. 2.— frei Haus monatlich. Erscheint verlässlich nachmittags. Einzelnumm. 10 Pfg. Sonntags 20 Pfg. Geschäftsstelle: Sülzerstr. 4 (Hauptkirche) und Gottfriedstr. 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Verzögerung oder Rückvergütung.
Nr. 152



Anzeigenpreis: für den 8 gespaltenen Millimeterraum 1 Pfg., im Restraum 1/2 Pfg. für 5 gespaltenen 2 Pfg., für 3 Pfg. und Nachverteilungen 2 Pfg. Familienanzeigen ermäßigt. Abat nach Tarif. Erstausgangsort Merseburg. Anzeigenchluss 10 Uhr vormittags. — Für unentgeltliche Anzeigen keine Gewähr geleistet. — Postfachkonto Leipzig 18664. Fernsprecher 100/101.

Donnerstag, den 2. Juli 1925

165. Jahrgang.

Tageschronik.

Brand hat gestern in der Kammerformationszeit für auswärtige Angelegenheiten über die Lage in China berichtet.

Chamberlain hat dem Londoner französischen Botschafter eine Note in der Schuldenfrage überreicht.

Nach den bisherigen Teilergebnissen haben die holländischen Wahlen eine starke Zunahme der linksparlamentarischen Parteien ergeben.

Die Vertreter der deutschen und französischen Industrie werden am Freitag in Düsseldorf zu weiteren Verhandlungen zusammentreten.

Am kommenden Mittwoch wird in Brüssel eine Konferenz zur Bildung eines internationalen Schienenkartells eröffnet werden.

In der Grenzmark Polen hat ein großer Waldbrand ungeheure Schäden angerichtet.

Eine außenpolitische Reichstagsdebatte in Sicht.

Die Deutsche Volkspartei beabsichtigt in Form einer Interpellation vor dem Plenum des Reichstags zu treten, um bei dieser Gelegenheit die Politik des Reichsaussenministers Dr. Stresemann und ihre Billigung durch das Parlament einer kritischen Gegenüberstellung. Wenn diese Interpellation der Deutschen Volkspartei dem Reichstag vorgelegt werden wird, steht zur Stunde zwar noch nicht fest, doch rechnet man damit, daß dies noch im Laufe dieser Woche wahrscheinlich am Freitag geschehen wird. Es ist naturgemäß notwendig, daß sich die Reichstagsfraktion mit dem Beschluß des Parteivorstandes noch vorher eingehend befaßt. Man rechnet damit, daß die Ausdrucksfrage über die Interpellation, die bereits in der Abstimmung des Parteivorstandes am Mittwoch verhandelt wurde, in der übernächsten Woche stattfinden wird.

Auch die Deutschnationalen Volkspartei hat den Wunsch, daß die vor einiger Zeit ausgetauschten Meinungsverschiedenheiten über die auswärtige Politik, die im Kabinett und durch die Erklärungen der Deutschnationalen Volkspartei schon beigelegt sind, nach der öffentlichen Reichstagsdebatte klargestellt werden.

Hochschutzzoll und Menschenexport.

Der Kampf gegen die Zollvorlage hat in der Presse der Oppositionsparteien im Laufe des letzten Monats einen Ton angehängen, der weit über den Rahmen einer sachlichen Kritik hinausgeht und lediglich darauf berechnet erscheint, die politischen Leidenenschaften und Klaffenspannungen auf bestmögliche Weise auszunutzen. Um sich nach außen hin den Anschein der Sachlichkeit zu geben, verleiht es diese Presse meisterschaft, ihren Lesern mit entsprechendem aufgemachten statistischen Tabellen und gelegentlich auch mit Zitaten der Wissenschaft anzujammern, die ihrem Zwecke dienlich erscheinen.

Wie weit es mit den tatsächlichen Grundlagen für die Zollvorlage vom „Brotwucher und Konsumtenmord“ her ist, wurde in der übrigen Presse wiederholt nachgehakt. Selbst das „Berl. Tageblatt“ muß in seiner Nummer 298 vom 26. Juni zugeben, daß die Ursachen der gemäßigten Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmarkt durchaus nicht bei der Landwirtschaft, sondern vielmehr in der ungerechtfertigt hohen Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis, also beim Zwischenhandel zu suchen sind. Das Blatt weist im einzelnen nach, daß seit 1913 in Berlin ein Preisanstieg der Handelsbetriebe um 90 Prozent festzustellen sei. Zeigt man die Erzeugerpreise — 100 — so hat sich die Wertenflamme für den Handel in der selben Zeit bei Wertenfleisch von 119 auf 239, bei Rindfleisch von 95 auf 172 Prozent gesteigert. Das bestätigt immer wieder die Auffassung, daß der Handel seinen Grund hat, bei einer geringeren Erhöhung des Erzeugerpreises durch die Zölle auch die Kleinhandelspreise zu erhöhen. Regierung, Erzeuger und Verbraucher haben vielmehr das größte Interesse daran, in Verbindung mit dem erlösten Handel dafür zu sorgen, daß die unartigen Zwischenhändler im Handel ausgegliedert werden und die Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis auf ein für den Konsumenten erträgliches Maß herabgesetzt wird.

Der „Vorwärts“ hat inzwischen ein neues Argument gegen die Schutzölle gefunden. In seiner Nr. 293 vom 24. Juni beruft er sich auf ein Zitat von Prof. Darms und versucht an Hand einer Statistik und eines „Schababildes“ den Nachweis zu erbringen, daß die Bismarckischen Schutzölle den Menschenexport Deutschlands geradezu forciert hätten. Die Inobersicht: „Hochschutzzoll bedeutet Menschenexport“ ist schon insofern irreführend, als es sich wieder bei der Bismarckischen Zollvergebung von 1879 noch bei der vorliegenden Zollvorlage um ein Hochschutzzollsystem handelt. Die Reichsregierung hat ausdrücklich und wiederholt darauf hingewiesen, und der beredteste Entwurf bestärkt dies, daß es sich bei der gegenwärtigen Zollvorlage nur um einen gemäßigten Schutzölle handelt, bei dem die meisten Zölle noch auf dem Verhandlungswege wesentlich herabgesetzt werden können. Es ist ferner bekannt, daß die vorgeschlagenen Zölle für Agrarölle unter Berücksichtigung der Geldwertverteilung sich durchaus auf einer Höhe von nur 50-60 Prozent der Vorkriegszölle bewegen.

Aber abgesehen davon, ist die Beweisführung des „Vorwärts“ von Grund aus verfehlt und nur auf agitatorische Zwecke berechnet.

Daß die Auswanderung von Mitte der 70er Jahre bis zur Wende des Jahrhunderts eine außerordentliche Steigerung nach oben aufweist, wird keineswegs abgelehnt. Die Frage ist nur, wo die tiefsten Gründe für diese ungewöhnliche Abwanderung zu suchen sind. Sicherlich nicht in der Bismarckischen Zollvergebung, denn sonst müßte konsequenterweise die Abwanderungsziffer unter der Ära der niedrigeren Caprivizölle eine gleichmäßige Abnahme und unter der Ära der höheren Bülowzölle wiederum eine steigende Tendenz aufweisen. Dem ist aber keineswegs so. Während in der Zeit der Caprivizölle die Durchschnittsziffer der jährlichen Auswanderung noch etwa 30 000 betrug, sank sie in der Zeit der Bülowzölle auf eine Durchschnittsziffer von 27-28 000 herab oder mit anderen Worten, die Zahl der Auswanderer hat sich von Mitte der 90er Jahre bis 1913 fast gleichmäßig, wenn auch nicht allzu rasch gesenkt. Die genauen statistischen Vergleiche ergeben also, daß die Auswanderungsziffer mit unterer Zollpolitik in dieser Zeit in keinem direkten Zusammenhang stand.

Wie erklärt sich nun die erhöhte Auswanderung in den 70er und 80er Jahren? Geheimrat Sebring, auf den sich der „Vorwärts“ bei anderen Gelegenheiten so gern beruft, weist immer wieder und ausdrücklich darauf hin, daß das letzte Viertel des vergangenen Jahrhunderts insofern auf die Agrarpolitik eine Entschärfung zeigt, wie sie sich wohl nirgends in der Weltgeschichte wiederholen wird. Ein ebenso spontaner wie genialer Hunger nach Land hatte die Bewohner der dichtbesiedelten Länder Europas ergriffen. Millionen von ihnen zogen über den Ocean auf die unbearbeiteten Farmen von Nordamerika und in wüstenreichen Jahren wurde nahezu das gesamte anbaufähige Land in der ganzen gemäßigten Zone mit Pflanzungen belegt und in Anbau genommen. Daß auch Deutschland bei dieser Abwanderung und Neubehelung im Westen ein erhebliches Kontingent an Menschennachschub erhielt hat, ist bei seiner damaligen geringen Bevölkerungszunahme keineswegs auffallend. Es kommt hinzu, daß die verlockenden Aussichten auf billiges und fruchtbares Land in der neuen Welt sowohl der natürlichen Veranlagung der deutschen Bevölkerung zum Ackerbau, als auch jenem angekommenen Triebe zur Ausdehnung und

Aus dem Augiasstall der Weimarer Koalition.

Der Zentrumsmann Lange-hegermann als Betrüger.

Zu Beginn der Mittwoch-Sitzung des Reichstagsunter-Ausschusses im Falle des B. M. wird über den Postrat Dr. Geiger-München vernommen. Er bekennt, daß infolge Vermittlung Lange-hegermanns auf einen Wunsch Dr. Höfles Postgeber, die aus bayerischen Postbesitzungen aufgenommen waren, nach der Besetzung bayerischer Pflanz gegeben werden sollten. Ob von Berlin die Gelder nach der Pflanz geflossen sind, kann der Zeuge nicht angeben. Aus einer Unterredung mit Dr. Höfle betand der Zeuge, der Vertreter der Postpartei in München war, er habe dem Minister als Freund Mitteilung von den über ihn umlaufenden Gerüchten gemacht. Dr. Höfle dankte ihm für die Offenheit und sagte: „Du kannst beruhigt sein, es ist nichts daran.“ „Damit hielt ich“, so erklärt der Zeuge, „meine Aufgabe für erledigt.“ Bei einer früheren Unterredung gegen Wohnstätten in München hat mir Dr. Höfle nochmals versichert, er sei sich keiner unredlichen Handlung bewußt. Ich rief ihm, aber auch den Schein zu meiden, sonst könnten ihn doch politische Schwierigkeiten entziehen. Bei einer dritten Unterredung am 4. Januar nahm er meine Ausführungen und Warnungen schon ernst und schien im Kabinett bereits Schwärze zu haben. Doch er wurde offensichtlich gewesen sein mag, hat er mir am 4. Januar zugesagt, er meine dann hauptsächlich die Barmatskredite, erklärte aber, daß sie gedeckt seien.

Der nächste Zeuge, Ministerialdirektor Klauke befindet sich zum Falle Lange-hegermann: Der Minister hat mir einmal einen Zettel hinaufgeschickt, wie sollten einen Kredit von zwei Millionen übernehmen, der an Lange-hegermann gegeben worden war.

Das habe ich als ungescheit abgelehnt.

Der Zeuge hatte das Gefühl, daß Lange-hegermann der böse Geist Dr. Höfles war. Dr. Höfle traute der Zeuge eine schuldlose Handlung nicht zu; er ist aber

sehr leichtfertig in der Auffassung seiner Pflichten als Minister

gewesen. Dr. Höfle ist wohl durch seine Untüchtigkeit veranlaßt worden, Barmat Kredit zu gewähren. Es waren schließlich 12 Millionen. Bei einer Unterredung am 17. Oktober, an der Henry Barmat teilnahm, kam ihm erst das Bedenken der Situation zum Bewußtsein. Dr. Höfle war sehr aufgeregt, bekam Kopfweh und sagte, er werde schließlich sein ganzes Geld verlieren. Schließlich wurde die Summe von 14 1/2 Millionen Mark an drei Banken, u. a. an die Girobank, verteilt und es wurden Mißverständlungen abgeklärt. Außerdem wurde das in- und ausländische Vermögen der Barmats als Bürgschaft gegeben.

Nach Barmats Freilassung ist die Lage allerdings schwieriger geworden.

In der Kammerungung findet die Vernehmung des Abg. Lange-hegermann

statt, der unvorbereitet bleibt und zunächst eine zusammenhängende Darstellung über den Zweimillionenkredit gibt. Im März 1924 teilte ihm Abg. Prof. Dr. Schreiber mit, daß die Firma Geiger in Schwierigkeiten sei. Lange-hegermanns Bemühungen um Beschaffung von Geldern blieben erfolglos. Bei einem Zusammenreffen mit Prof. Dr. Schreiber fiel das Wort, daß mit Minister Höfle über die Sache gesprochen sei. Am 12. Mai schrieb Schreiber an den Zeugen,

Höfle stelle eine Million zur Verfügung,

unter der Bedingung, daß ein Sauerungsplan ein-gerichtet würde. Auf Grund der Zustimmung des Ministers wurde der Kaufvertrag entworfen. In einem Schreiben des Ministers über einen Betrag, den Höfle unterzeichnete, war keine Rede von dem besetzten Gebiet. Der Minister schickte dann einen Brief nach München, den der Zeuge nicht kannte.

Der Vorsitzende erinnert den Zeugen an seinen Brief vom 22. Mai 1925, worin er der Münchener Abteilung den Empfang von Geld bestätigt.

Abg. Lange-hegermann erklärt, er habe nichts davon gewußt, daß der Minister mit München besondere Abmachungen getroffen habe. Auf Fragen des Vorsitzenden teilt der Zeuge mit, daß das gegen ihn schwebende Verfahren sich auch

auf Verhelfe zur Untere

bezieht. Zeuge Staatssekretär Schägel verliest das Schreiben der Abteilung München vom 26. Mai 1924 und die Antwort Lange-hegermanns, woraus hervorgeht, daß Lange-hegermann genau gewußt hat, daß Gelder auch für die Pflanz verwendet werden sollten. Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß Lange-hegermann von der Post ausdrücklich geschrieben worden sei, daß das Geld zur Förderung von Betrieben im besetzten Gebiet diene.

Lange-hegermann bleibt bei seinen früheren Aussagen. Abg. Dr. Flegler (Bav. P.) verliest Stellen aus einem die Kaiserlauterer Sache betreffenden Brief Dr. Höfles nach München, datiert vom 10. Juli, worin unter anderem steht:

Lange-hegermann ist sehr unangenehm, daß andere Kreise vom Begehen dieses Kreditbeschlusses Kenntnis erhalten haben.“

Staatssekretär Schägel bemerkt darauf, er wolle fest, daß Lange-hegermann in der Befähigung des Darlehensvertrages ausdrücklich erklärt habe, er würde die Gelder für das besetzte Gebiet verwenden „einschließlich der Pflanz“.

Lange-hegermann gibt keine präzisere Antwort. Er schiebt die ganze Verantwortung dem Minister Dr. Höfle zu.

Abg. Mittelmann erklärt, ihm sei die vom Zeugen gegebene Darstellung nicht ganz klar gewesen. Warum habe er sich für jene Firma so eingesetzt? Als der Zeuge darauf antwortete, er sei als Treuhänder aufgetreten — es handelt sich um die Porzellanfabrik Auricher in Köstertisch, — bemerkt Abg. Mittelmann: „Sie haben den höchsten Beamten, den Minister veranlaßt, in Ihrer Eigenschaft als Treuhänder für eine faule Sache einzutreten.“

Lange-hegermann: „Nein! Nein!“

Abg. Mittelmann: „Sie haben die Frage nicht beantwortet, aus welchen Beweggründen Sie handelten. Sie traten in Berlin herum nach Geld und wendeten sich an den Minister, etwa nur, weil ein bekannter Abgeordneter (Dr. Schreiber) ihm von der Notlage erzählte? Man muß fast auf den Gedanken kommen, daß für Sie irgendwelche Verdienstmöglichkeiten damit verbunden waren.“

Lange-hegermann: „Nein! Nein!“ — „Leberhaupt nicht!“

Abg. Mittelmann: „Ich bitte, mir die Frage klar zu beantworten: Sie haben wieder etwas bekommen, noch stand die Möglichkeit in Aussicht?“

Lange-hegermann: „Gar nichts.“ — „Ich habe auch nichts verlangt! Ich bin nur eingeschoben worden. Es handelte sich um eine Firma in Sachsen, die dort für die katholische Sache sehr viel getan hatte.“

Abg. Mittelmann: „Wie ist es möglich, daß ein Mitglied des Deutschen Reichstags, das sein Mandat nicht niedertreten, einer Regierungshilfe gegenüber eine Verpflichtung eingetretet mit seinem Wort, obwohl es in demselben Augenblick wußte, daß auch nicht ein Wort davon wahr ist?“

Zeuge Lange-hegermann: „Ich habe in der Unterredung mit dem Minister ihn nicht so verstanden, daß, als ich unterließ, kein Wort davon wahr war. Ich gebe jetzt zu, daß es eine Dummelei war, aber es war nicht mehr möglich, etwas zurückzunehmen.“

Lange-hegermann ist, wie er auf Fragen zugibt, an der beschriebenen Veranstaltung mit Äraun beteiligt gewesen und war Aufsichtsratsmitglied der Gesechsbank. Auch diese Unternehmungen erhielten Anteile von dem Zweimillionen-Postkredit. Die Aufsichtsratsstelle legte der Zeuge nieder, „als die Geschichte losging“.

Weiter wird kurz die Frage der Deckung der Forderung der Post an Lange-hegermann erörtert, wobei Staatssekretär Schägel mitteilt, daß die Forderung so sicher gestellt sei, wie es noch menschenmöglich gewesen wäre. Damit war die Vernehmung Lange-hegermanns beendet. Der Ausschuss tritt am Donnerstag vormittags um 10 Uhr wieder zusammen. Unter anderem soll dann auch Abg. Dr. Schreiber vernommen werden.

Siedlung entgegenkam, der schon ehe dem die germanischen Stämme von Osten nach dem Westen und später wieder nach dem Norden und Osten nach den Westlichen Staaten geführt hatte. Eine genauere Betrachtung der Wanderbewegungen fabeln nach den Wanderzügen bekämpft auch tatsächlich, daß die überwiegend große Mehrzahl der deutschen Auswanderer sich in jenen Jahren den Vereinigten Staaten wanderte.

Diese Auswanderung mußte ihre natürliche Grenze finden, als um die Mitte der 90er Jahre die Vereinigten Staaten nicht mehr als Kolonialisationsland zu betrachten waren. Die Landflächen waren zum größten Teile vergeben, die Spekulation hatte sich der übrigen Teile bemächtigt und die Produktionskosten begannen zu steigen. Noch ging die Kolonisation in den benachbarten Staaten Kanada und Mexiko weiter, aber sie vermehrte in diesen Ländern naturgemäß nicht mehr den Aufschwung zu nehmen, wie in Nord-Amerika und mußte mit der Zeit allmählich abebben. Es gibt heute wohl keinen Staat mehr, der, wie ehemals die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika den Ausländern derartig große Flächen Landes unjenseit zur Verfügung stellt, wenn sie sich nur bereit erklären, es anzunehmen. Der gezielte und forcierte Anbau von Agrarland hat in Nord-Amerika selbst in den letzten Jahren eine natürliche Rückwirkung hervorgerufen und auch dort zu einer, wenn auch vorübergehenden Agrarkrise geführt.

Für den deutschen Auswanderer ist im allgemeinen drüben nicht mehr viel zu erwarten. Nachdem wir durch den Krieg auch unsere Kolonien verloren haben, wird uns nichts weiter übrig bleiben, als den energischen Versuch zu machen, die heimische Arbeit zu fördern und zu fördern und die Bevölkerung weitgehend aus eigener Scholle zu ernähren. Die deutsche Volkswirtschaft bildet, wie bekannt, einen mit Recht hervorzuheben, wenn auch die Grundlage unserer Volkswirtschaft und den Ausgangspunkt unserer künftigen Aufstiegs. Gelingt es uns, unsere Industrie wieder zu heben und exportfähig zu machen, so haben wir verdient für unser Arbeiter und Geld im Lande. Gelingt es uns, unsere Landwirtschaft wieder rentabel zu gestalten und ihre Produktion zu vermehren, so findet nicht nur ein erheblicher Teil unserer Bevölkerung hier ihre Beschäftigung und ihr Auskommen, sondern auch die Industrie einen ergiebigen Absatzmarkt; von beiden wird unsere gesamte Volkswirtschaft den Nutzen haben.

Der Sicherheitspakt im auswärtsigen Auslauf.
 Im auswärtsigen Auslauf des Reichstages wurde gestern die Sicherheitspakt behandelt. Reichsfinanzminister Dr. Stresemann gab eine ausführliche Darstellung der politischen Situation. Hieran schlossen sich Ausführungen der Abgeordneten Graf Helldorf (Dnlt.), Dr. Freischmidt (Soz.), Dr. Zerkow (Dem.), Graf Bernheim (Bayer. Rpt.), Dr. Koch (Zentr.), Dr. v. Harnack (Sozial.) und Graf Reventlow (Rdtg.), zu denen der Reichsfinanzminister Dr. Stresemann verchiedentlich das Wort nahm.

Annahme des Kompromißantrages im Aufwertungsauflauf des Reichstages.
 Im Aufwertungsauflauf des Reichstages wurden gestern die Bestimmungen des Hypothekenaufwertungsgesetzes dem Kompromißantrag der Regierungsparteien entsprechend angenommen. Für einige Teile des Entwurfes wurde eine nochmalige Lösung vorgezogen. Bezüglich der Rückzahlung, Verzinsung und Tilgung verlangt der Kompromißantrag, daß den wirtschaftlich Notleidenden die Möglichkeit beschafft wird, schon vor dem 1. Januar 1932 vorzeitige Zahlungen in gesetzlich festgesetzter Höhe zu erhalten. Der Antrag soll jedoch nicht vor dem 1. April 1932 gestellt werden können. In der Abstimmung wurde der Gesetzesentwurf angenommen, der auf Antrag der Linken die ziffermäßige Fixierung der Vorauszahlungen festlegt. Ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums machte bei dieser Gelegenheit Angaben über Regierungsmassnahmen, die außerhalb des Gesetzes den Gläubigern eine Realisierung der Aufwertungsansprüche ermöglichen sollen. Am Donnerstag wird die Beratung fortgesetzt.

Vorläufige Antwort auf die Sicherheitsnote
 Wie der „Volkswacht“ erfährt, ist damit zu rechnen, daß vor der Reichstagsausprache über die Sicherheitsnote im Laufe der nächsten Woche eine vorläufige Antwort in Form der Reichsregierung auf die letzte Note Brlands nach Paris abgelehnt wird. Es handelt sich hierbei nur um eine sogenannte Zwischennote.

Zur Luftfahrnote der Entente
 wird von sachkundiger Seite bemerkt, daß Deutschland seinen Anstoß hat, sich auf eine Diskussion dieser Verschlechterung des Londoner Abkommens, das nicht einseitig geändert werden kann, einzulassen.

Beratung der Luftfahrnote in Berlin.
 Berlin, 1. Juli. Wie von unterrichteter Seite verlautet, hat das Reichswirtschaftsministerium die Beratung der deutschen Note der Vorkriegsnotifikation über eine weitere Verschärfung der deutschen Luftfahrt auf breiterer Grundlage und unter Heranziehung aller an der deutschen Luftfahrt interessierten Bevölkerungskreise in Aussicht genommen. Zu diesem Zwecke ist der Reichstag für das Aufstufungswesen für Donnerstag, den 16. d. Mts., zu einer Sitzung im Reichswirtschaftsministerium einberufen worden. Der Reichstag setzt sich zusammen aus Vertretern der einschlägigen Industrien, der Luftverkehrsunternehmen, der Wissenschaft, des Sport- und Vereinswesens, des Deutschen Städtebundes und der Flugzeuginteressenten, sowie aus Vertretern der Arbeitnehmer, aus den Kreisen der Flugzeugführer, Monteure, Werkmeister und der Arbeiter. In der Sitzung wird ferner Beschlüsse der mitberufenen Reichsministerien und der einzelnen Landesregierungen geladen. Außerdem ist der Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Schreiber, Leiter des Instituts für Luftfahrt an der Albertus-Universität in Königsberg, als Sachverständiger um Teilnahme an der Sitzung gebeten worden.

Ausweisung der deutschen Zeugen im Moskauer Studentenprozeß.
 Wie die Berliner Morgenblätter gestern meldeten, hat das Moskauer Gericht beschloffen, die sofortige Ausweisung der deutschen Note und Zink aus dem Gebiet der Sowjet-Union zu veranlassen.

Neue Erfolge Abd el Krims.
 Paris, 1. Juli. Nach den letzten Berichten vom marokkanischen Kriegsschauplatz ist es den Arabern gelungen, die französische Front an mehreren Stellen zu durchbrechen. Abd el Krims ist im Zentrum und im Südsüdosten zur Offensive übergegangen.

Der amtliche französische Marokko-Bericht.

Paris, 1. Juli. In dem über die Lage in Marokko ausgegebenen amtlichen Bericht heißt es: „Im Osten verläuft die feindliche Front in Richtung Milla. Er löst auf starke französische Streitkräfte, die die Höhen nördlich von dieser Stelle besetzt halten. Erste Einbrüche in der Gegend von Deher seien durch die französischen Stämme und französische Streitkräfte gestoppt worden. Die Unruhe macht des Feindes verbotenermaßen einen Angriff auf die französischen Frontabschnitte in der Mitte und im Osten. Auch im Osten von Melag haben feindliche Einbrüche stattgefunden. Diese Streitkräfte sollen im Norden des Ouergha-Rückes Schillingen ausgezogen haben. Im Süden von Melag führen feindliche Streitkräfte in Stärke von 1500 Mann parallel mit der Linie der französischen Kräfte, namentlich gegen Sifana, Verteidigungsarbeiten aus.“

Spaniens Friedensabsichten.

Paris, 1. Juli. Die spanisch-französische Marktkonferenz sieht weiterhin vor den größten Schwierigkeiten. Wenn auch hierüber keine Geheimnisse vorliegen, so scheint doch in Spanien eine feste Stimmung mit Abdel-Krim Frieden zu schließen und sich am Frontenfeld mit weiter zu kümmern. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß zwischen dem von Primo de Rivera abgeleiteten Unterhändler und Abdel-Krim eingehende Verhandlungen geführt wurden, wobei der Führer der Rifabanden die Anerkennung der Unabhängigkeit des Rif mit Einzigung einer Reihe von Stämmen, die bisher unter spanischer Herrschaft standen, fordert. Ein Teil des Direktoriums möchte den Frieden selbst auf dieser Grundlage abschließen, doch widersprechen dem die Anhänger einer Zusammenarbeit mit Frankreich. Bezüglich der Ueberwachung des Waffenstillstandes zur See ist eine neue Abmachung in Madrid zustande gekommen, die größere Tragweite hat als die erste. Sie wird übernommen allen Mächten bekanntgegeben und auch durch Zersprengung in Paris verbreitet werden.

Spanien fordert Englands Blockadehilfe.

Chamberlain teilte gestern im Unterhaus mit, daß die britische Regierung von Spanien aufgefordert worden sei, sich an die Blockade Maßnahmen in gewissen territorialen Gewässern zu beteiligen. Die Regierung werden den Vorschlag in Erwägung ziehen.

Räumung von Kresfeld?

Die „B. Z.“ meldet: Noch bereits erfolgtiger Freigabe der Sommerfrische wird man auch bereits frühestens 5 Uhr die Brücke zwischen Albstadt und Kresfeld-Duisburg von den Besatzungstruppen freigegeben werden.

Die progressive Einkommensteuer vor der französischen Kammer.

In der französischen Kammer wurde gestern vormittag über die Art der Anwendung der progressiven Einkommensteuer beraten. Caillaux wies darauf hin, daß die Einkommensteuer im laufenden Jahre 2930 Millionen Franz ergeben würde, d. h. eine Mehreinnahme von 600 Millionen Franz. Er dankte der Kammer für das Entgegenkommen, das sie ihm bei der Behandlung dieser Frage erwiesen habe.

Eine Niederlage Caillaux's.

Die französische Kammer hat gestern entgegen dem Rat Caillaux's den Vorschlag der Gesetzesvorlage über die Aufgabe der Auslandsschulden bei den Veränderungen des Senats mit 330 gegen 229 Stimmen angenommen.

Herriot verteidigt seine Politik.

Herriot hat gestern auf einem Banquet in Charleville eine Rede gehalten, die durch Wendungen gegen den gegenwärtigen Ministerpräsidenten Painlevé auffällt. Zur elaborsierten Rede erklärte er, er führe eher durch sein Programm, als daß er seine Freunde und seine Ideen verleihe. Aus diesem Grunde habe er sich auch von der Sozialisten trennen können. Die Rede gipfelte in der Aufforderung an die Linksparteien, sich zu dem alten Kartell wieder zusammenzuschließen.

Die Verhandlung zwischen Trendelenburg und Chaumeil verlag.

Handelsminister Chaumeil ließ v. Trendelenburg ersuchen, seinen für gestern Mittag erbetenen Besuch aufzuschieben, da er gestern bis spät abends im Senat festgehalten worden sei und das französische Angebot noch nicht fertig vorliege. Man nimmt an, daß die Sitzung zwischen Chaumeil und v. Trendelenburg in der nächsten Tagen im letzten Wort folgen wollen, auf heute festgesetzt wird.

Die deutsch-französischen Industrierverhandlungen.

Wie „Journale Industrielle“ erklärt, werden die Vertreter der deutschen und französischen Industrie am Freitag in Düsseldorf zusammenzutreten, um das Abkommen weiter auszubauen. Am kommenden Mittwoch werde weiter in Brüssel eine Konferenz zur Bildung eines internationalen Schiedensrats eröffnet werden, an der Vertreter der belgischen, französischen, luxemburgischen, deutschen und englischen Schienenindustrie teilnehmen. Die Amerikaner werden sich wahrscheinlich von den englischen Delegierten vertreten lassen.

Die italienisch-amerikanischen Schuldentilgungsverhandlungen.

find bis zum Herbst verlag worden. Mussolini hat provisorisch das Schiedensministerium übernommen, um persönlich den Kampf für die Lire zu leiten.

Eine Chinakonferenz unter Amerikas Führung.

Washington, 1. Juli. Das Staatsdepartement gibt offiziell bekannt, daß es bereit sei, eine Konferenz in Peking zu veranstalten, in welcher die Vereinigten Staaten den Vorsitz führen würden. Eines der Hauptziele der Konferenz würde die Abschaffung der Exterritorialität und der sonstigen Privilegien der Fremden sein.

General Feng über den Raskrieg.

Paris, 1. Juli. In China wird nach den vorliegenden Nachrichten eine heftige antienglische Kampagne inszeniert. General Feng erließ erneut eine Proklamation, die sich dieses Mal an die militärischen Führer in China richtet. Er fordert sie auf, die mit den Chinesen abgeschlossenen „ungerechten Verträge“ nicht anzuerkennen. General Feng erklärte: „Ich möchte vor allen Dingen einen Raskrieg!“ Man erwartet Nachrichten aus Kanton, heißt es doch, daß in dieser Stadt eine Revolution ausgebrochen gegen die Engländer stattfinden soll.

Schwierigkeiten des Kabinetts Poullet.

Brüssel, 2. Juli. Das Kabinet Poullet löst schon auf ernste Schwierigkeiten. Bei der Ausprache über die Regierungserklärung hat Carton de Wiart durchblicken lassen, er werde einen Gesetzentwurf einbringen, der den Frauen bei den Provinzialwahlen das Stimmrecht geben soll. Die Vertreter der belgischen Arbeiterpartei, die sich seitdem gegen diese Vorhaben find, haben erklärt, sie würden der Regierung das Vertrauen entziehen, wenn Poullet die Einbringung des Gesetzentwurfes nicht verhinert.

Zunahme der Linksparteien in Holland.

Amsterdam, 2. Juli. Teilergebnisse aus verschiedenen Landesbezirken ergeben eine überraschend starke Zunahme der Linksparteien und einen Stimmenrückgang der Rechtsgruppen. In Amsterdam ergaben drei Viertel der Wahlbezirk sechs Stimmen für die Sozialdemokraten als 1922 alle Wahlbüros zusammen.

Aus Stadt und Umgebung Was der Juli bringt.

Auf übereinstimmenden Beschluß von Reichstag und Reichsrat ist die Geltungsdauer der dritten Steuernotverordnung bis zum 15. Juli verlängert worden. Das neue Gesetz über Depots und Verpfändungsgegenstände trat am 1. Juli in Kraft. — Die Reichsarbeitsverwaltung veranlaßt am 16. Juli eine Erhebung über die Stellenlosigkeit unter den Angehörigen. — Die zugunsten der Deutschen Vorhise herausgegebenen Volksfahrkarten haben mit dem 1. Juli ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postkoffern verloren. — Invoerschiffsmäßige Postdoppelkarten sind vom 1. Juli ab von der Postbeförderung ausgeschlossen. — Der Termin, an dem die aufgerufenen Reichsbanknoten mit einem vor dem 11. Oktober 1924 gelegenen Ausgabedatum noch bei der Reichsbank eingelöst werden können, läuft am 5. Juli ab. — Die Reichsgerichte teilte am 1. Juli in Liquidation. — Die Gerichtshöfe nehmen am 15. Juli ihren Anfang.

Für die preussische Gewerbesteuer sind vom 1. Juli ab monatliche Vorauszahlungen nicht mehr zu leisten; für das Vierteljahr Juli-September hat die erste Vierteljahrsauszahlung am 10. August zu erfolgen. — Die Juli-Miete trägt wie bisher 72 bezw. 72 v. H. der geleisteten Mietmiete. — Die Saison- und Inventur-Ausverkauf haben am 1. Juli begonnen. — Die Jagd auf Wildenten begann am 1. Juli. — Der 7. Deutsche Studententag findet vom 31. Juli bis 4. August in Berlin statt. — Die Mitteldeutsche Handwerkerausstellung wird am 18. Juli in Magdeburg eröffnet.

Aus der Provinzialynode.

Der erste Sitzungstag brachte die Konstituierung der Synode. Das Präsidium wurde gewählt. Die eingegangenen Anträge und Beschlüsse (heute bereits 157!) wurden auf drei verhandelt. 6 Anträge wurden verteidigt, 15 mit 15, teils mit 21 und mehr Mitglieberten. Die einzelnen Parteien leuchten ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal gewisse Meinungsverschiedenheiten, die ihrer Natur nach sind. Das ist kein Schade, wenn nur die Verschiedenheit in gegenseitiger Achtung getragen wird. Bisher gab es nur eine Rechte und eine Mitte. Eine Linke ist jetzt erst neu dazu gekommen, die „freie Volkskirche“. Dazu noch eine kleine Gruppe von nur 4 Mitgliedern, die „Deutsche Kirche“. Weil sie allen nicht beizugehen kann hat sie sich an eine der größeren Parteien angeschlossen und ist ihrer gemeinsamen Einleitung nach der Mittelpartei als Substantien, so daß diese damit auf 42 steigt. Die „freie Volkskirche“ wird ihrerseits die „Lehrpartei“ genannt. Auffallend groß ist die Zahl der verbundenen Abgeordneten. So hat der Spitzenkandidat der „freien Volkskirche“ in unheimlicher Wahlstärke. Zw. 8110 v. H. seine Wahl leider nicht angenommen, an seine Stelle ist H. Krüger getreten. Derselbe klopft in zwei Mal gewählt, er hat für Merseburg abgelehnt, sein Nachfolger auf der Liste der Linken, Kaufmann Deide Neu-Nöthen, hat sein Mandat nicht angenommen, für ihn ist Studentent Reichardt-Kaumburg getreten.

Die nächste öffentliche Sitzung findet am Freitag 10 Uhr statt. Der Donnerstag ist ganz der angenehmen Konstituierung gewidmet. Bei der am Freitag über die vorliegenden Anträge läßt sich die Dauer der Synode noch nicht übersehen, aber jedenfalls wird sie bis zur Mitte der nächsten Woche tagen.

Reichssteuerverteilung an die Gemeinden.

Wie der „Amtliche Preussische Pressebericht“ mitteilt, gibt der preussische Minister des Innern folgende Steuerverteilungen bekannt:

	Mal	Juni	Insaalant
a) Einkommensteuer:	Rpf.	Rpf.	70 Cmf.
Gemeinden	2.00	1.20	3.20
Landkreise	0.31	0.19	0.50
Provinzen	0.15	0.10	0.25
b) Körperschafts-Steuer:	Rpf.	Rpf.	21 Rdp.
Gemeinden	0.70	1.00	4.70
Landkreise	0.15	0.40	0.95
Provinzen	0.10	0.33	0.43
c) Umsatzsteuer:	Rpf.	Rpf.	22 Umf.
Gemeinden	2.90	11.80	14.70
Landkreise	0.70	2.80	3.58
d) Kraftfahr-Steuer:	RMR.	RMR.	22 Strfr.
1. Allgemeiner Beitrag	903.420	1.480.000	2.383.420
2. Beförderer Beitrag	225.855	369.999	595.854
	RMR.	RMR.	54. Dot.
e) Dotationen:	1.700.000	1.300.000	3.000.000
f) Haussteuer:	Rpf.	Rpf.	13 Hg.
Stadtkreise und Landkreise	19.00	—	19.00

Unter Zugrundelegung der ihr befannten Schlüsselzahlen vermag jeder Gemeindevorstand sich den ihm zuzurechnenden Betrag zu errechnen.

Regierungspräsident Günner tritt in den Tagen vom 4. Juli bis 2. August einen Urlaub nach auswärts an. Schriftliche amtlichen Inhalt find in dieser Zeit nicht an die Adresse des Regierungspräsidenten zu senden, da dadurch eine Verzögerung in ihrer Erledigung eintreten würde.

Personalien. Zu Magistratsreferendaren ernannt wurden die Polizeibetriebs-Mittler Wödes und Schlor und die Beamtenamtlichen Meisch, Wödes und Schlor. Zu Magistratsreferendaren ernannt wurden die Beamtenamtlichen Meisch, Wödes und Schlor.

Letzte Depeschen

Washington und Peking.

(Eigene Radiomeldung.)

Neuport, 2. Juli. Die Washingtoner Regierung arbeitet bereits Instruktionen aus, die an den auf der Reise nach China befindlichen amerikanischen Gesandten zur Mitteilung an die Peking Regierung gegeben werden sollen. Diese Instruktionen werden die Bereitschaft Amerikas klar erkennen lassen. China soweit wie möglich entgegenzukommen. Der chinesische Gesandte in Washington kommentiert die Ansicht der Einberufung einer China-Konferenz dahin, daß er darin einen Fortschritt zur Beseitigung Chinas erblicke. Amtliche Washingtoner Kreise erwähnen die Rede Schürmanns in Shanghai kurz vor seiner Abreise, worin er die Revision der territorialen Vorrechte der Großmacht in China anderdeutete. Dieser Rufus in Schürmanns Rede sei im Einverständnis mit der amerikanischen Regierung entstanden. Amerika wolle durch die neue Konferenz das Inkrafttreten der bei der Abrüstungskonferenz fehlgeschlagenen Fragen wegen der Verhängung in China baldigst durchsetzen.

Bergeltungsmassnahmen gegen Polen.

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 2. Juli. Die deutschen Gegenmassnahmen gegen den polnischen Wirtschaftsbereich werden sich voraussichtlich nach 2. Juli hinziehen. Die bereits bestehenden Einfuhrverbote werden Polen gegenüber ausnahmslos durchgeführt werden. Außerdem wird man neue, speziell gegen Polen gerichtete Einfuhrverbote erlassen. Dies handelt es sich um die Tarifpositionen 776, 777-779, 782, 784-786, 788 bis 791, 794-800, 820 und 821 des deutschen Zolltarifs. Alle diese Waren waren bisher einführbar. 2. Werden auf Grund des § 7 der Reichsabgabenerordnung Prohibitivzölle in Kraft treten auf solche Waren, an deren Ausfuhr nach Deutschland Polen ganz besonders Interesse hat. So werden namentlich folgende Waren mit

bedeutend erhöhten Zöllen belegt werden: Roggen und Gerste (je 10 Mark pro Doppelzentner), feine Kartoffeln (je 10 Mark pro 150 Zentner), feine Getreide (je 5 Mark, vom 1. August bis 14. Februar mit 2 Mark pro Doppelzentner), Schweine lebend (40 Mark pro Doppelzentner), Fleisch (von 70-180 Mark pro Doppelzentner je nach der Verarbeitung), Eier und Mehl (je 25 Mark), Erdöl (30 Mark), Holz, roh (30 Mark), Holz bearbeitet (40 Mark), Zimt, Tarifposition 857: (50 Mark), Zimt (50 Mark), Zimtwaren (grobe 60 Mark und feine 140 Mark).

Spanien zu neuen Zollverhandlungen bereit.

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 2. Juli. Nach der Ratifizierung des deutsch-spanischen Handelsvertrages am 21. Juni ist die Reichsregierung entsprechend dem im Reichstag abgegebenen Erklärungen an die spanische Regierung bereit, um in neue Verhandlungen über die im Reichstag beanstandeten Punkte einzutreten. Die spanische Regierung hat sich darauf zu neuen Verhandlungen bereit erklärt. Heute mittig ist eine deutsche Delegation zur Aufnahme der Verhandlungen unter Führung des ehemaligen Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld nach Madrid abgereist. Einige Vertreter des Weinbaus und des Weinhandels schlossen sich der Delegation mit an.

Geisiger Schlachtviehmarkt vom 2. Juli.

Eigener Drahtbericht.

Auftrieb: 163 Rinder (23 Ochsen, 19 Bullen, 42 Kalben, 79 Kühe), 637 Rälber, 523 Schafe, 1155 Schweine. Zuzammen: 2478. Preise: Ochsen a) —, b) 50-61, c) 35-49; Bullen a) 60-63, b) 50-59, c) 38-49; Rälber —; Kühe a) —, b) 48-59, c) 35-47, d) 25-34; Rälber a) —, b) 65-70, c) 50-64, d) 35-49; Schafe a) 50-58, b) 25-49; Schweine a) 79-81, b) 79-81, c) 76-78, d) 70-75, e) 70-75. Geschäftsgang: Rinder langsam, Rälber und Schafe sehr langsam, Schweine mittelmäßig. Lieberstand: 21 Rinder (3 Ochsen, 12 Kühe, 6 Rälber) 234 Schafe, 10 Schweine.

Aus dem Reich.

Großer Waldbrand in der Grenzmark Polen.
Schneidmühl, 2. Juli. In den Forsten Schweinert und Neuhaus brach vorgeraten ein Waldbrand aus, der bei dem herrschenden Winde bald eine katastrophale Ausdehnung nahm. Neben 1000 Morgen Wald fanden in Pflanzensamen, Feuerwehren und Waldarbeiter, Landjäger zu Pferde und Schutzpolizei aus Landsberg a. d. Warthe eilten an die Brandstätte. Gestern nachmittag ward die Gefahr im wesentlichen beseitigt. Landsberger Schutzpolizei ist als Brandwache am Feuerherd zurückgelassen. Am ganzen Rand etwa 1000-1300 Morgen Wald vernichtet.

Borna. Skulptiert. Während des heiligen Schützenfestes führte ein Bergarbeiter aus Lobnitz, der trotz der Warnung des Bergers während des Schützenfestes im Erdreich der Gombel geschlagen war, in die Gombel und schlug mit dem Kopfe auf den eisernen Rand, wobei ihm die Kopfhaut teilweise von der Schädeldecke losgerissen wurde.

Aus aller Welt.

Feuer auf einem Dampfer.
Sydney, 2. Juli. Auf dem australischen Dampfer „Camberra“, der in der Nacht im Hafen verankert war, brach plötzlich an Bord ein gefährlicher Brand aus, 40 Personen, die in den Kabinen schliefen, hatten kaum Zeit, zu fliehen. Ein Matrose fand während der Rettungsaktion den Tod. Der Schiffsanwalt wird auf 30 000 Pfund Sterling geschätzt. Man glaubt, daß Unvorsichtigkeit die Ursache des Brandes war.

Wetterunbilden in Amerika. Ein heftiger Sturm, begleitet von einem ebenso starken Gewitter, hat in Neuport großen Schaden angerichtet. Die Untergrundbahnen wurden überflutet. Im Norden des Staates Neuport herrschen Schneestürme. Die Temperatur ist milderlich wie im Februar. Ganz im Gegenteile dazu herrscht in der Stadt Neuport selbst eine trübselige Temperatur.

Henko
zum Einweichen
der Wäsche!

Gutes Einweichen ist halbes Waschen! Das vorherige Einweichen lockert Schmutz und Flecke und erleichtert die nachfolgende Reinigung der Wäsche außerordentlich. Die seit nahezu 50 Jahren beliebte Henko-Henkel's Wasch- und Bleich-Soda ist das gegebene Einweichmittel. Henko ist vollkommen unschädlich, ohne Chlor und schädliche Bestandteile.

Herausgeber: Ludwig Walz.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil einzeln: der Bildbelegungen: Karl Benz, Sport- und Bildbelegungen: H. Rant, Dr. von Berg, Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Walz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Stadt-Theater halle.

Walter Kollo: Die Frau ohne Kopf.

Infolge häufiger Veränderungen hat man während der letzten 14 Tage die Vorstellungen des Stadttheaters in der Stadt-Theater halle, wo gestern als erstes Kollo's „Frau ohne Kopf“ in Szene ging.

Es ist diese Operette eine Anknüpfung von romantischen Situationen innerhalb einer der bekannten wenig oder nicht vorhandenen Handlungen, wie sie in solchen Werken vorhanden sind. Aber man wurde wenigstens für den fehlenden künstlerischen Genuss durch unaufrichtiges Zweckgefühl entschädigt, und das soll in diesen Zusammenhängen manchmal angebracht sein, als das Gröbeln über philosophische oder soziale Probleme, mit denen ja unsere moderne Theaterliteratur bis zum Ueberflusse vollgeproppert ist.

Der Hauptgedanke der Handlung ist das Heiraten infolge einer Klauel. Zunächst Ob auf eine gewisse Zeit — dann statt der Trennung Liebe, nach dem natürlich zuführend durch die nötige Anzahl von Wirrnissen gelöst werden mußte.

Geliebt wurde recht toll und dem Sinne des Stüdes gemäß recht abern, wobei aber eben als unaufrichtiges Zweckgefühl getrieben ist. Doch im Ganzen war es ein recht schmerzlicher Jungschauspiel. Seine Partnerin Anna (Kunze) (Kotte) besah wieder durch ihr kritisches, amütiertes Spiel. Paul Perlt war wieder einmal sehr gut — da er nicht grotesk wirkte. Helmut Erdmann ersetzte Lackfänger. Kurt Grews, Holly und Paul Jung erfüllten ihre Rollen recht gut. Das Orchester unter Leo Schönbach hielt sich gut. Es gab viel Detail und Blumen!

Wie beliebt unter „Merseburger Tageblatt“ auch in Berlin (Dort hielt die Handlung) ist, sah man daraus, daß Dr. Hartwig dasselbe hielt.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Philharmonische Konzerte 1925/26. Dr. Georg Göhler, der Leiter der Philharmonie Halle, wurde eingeladen, im April nächsten Jahres in Schwerin ein Symphonienkonzert zu dirigieren, an dem er auch zum ersten Mal mit dem Orchester der Musikfreunde in Hamburg aufzutreten wird. Die Reihe unserer Philharmonischen Konzerte beginnt Dr. Göhler Ende September mit den Berliner Philharmonikern, im Oktober folgt ein Konzert mit der Altenburger Staatskapelle und dem Loben nach Neuport verflüchteter Schwedinnen. Bestenfalls noch anderen. In den Abenden des sehr Abonnementskonzerte werden die Berliner Philharmoniker (mehrere Male), das Gewandhausorchester, die Dresdener Staatskapelle, die Dessauer Staatskapelle mitwirken. Neben Dr. Göhler werden Wilhelm Furtwängler, Fritz Busch und Franz v. Höpfer dirigieren.

Feuer. Am Mittwoch vormittag brach in einem Damentagesgeschäft in der Großen Ulrichstraße Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Haus in eine Rauchwolke hüllte. Es gelang der Feuerwehre, dem einfündigen Tätigkeit das Feuer zu löschen.

Schaffst. Todessturz. Der Wollhändler Richard Wittig aus Halle verunglückte am Dienstag auf der Landstraße zwischen Schaffst und Grafendorf. Wittig, der in schnellem Tempo fuhr, geriet gegen die Strogenbordsteine und fiel in seinen Wagen über den Rand. Er hatte das Genick gebrochen und war sofort tot. Der Verunglückte war 40 Jahre alt und verheiratet.

Delitzsch. Branddirektor Friedrich Schulze f. Der Vorsitzende des Provinzialverbandes der freiwilligen Feuerwehren der Provinz Sachsen, Branddirektor Friedrich Schulze ist am Montag nachmittag nach schwerer Krankheit gestorben. Der Verlebene war selber Vorsitzender des Merseburger Bezirksverbandes und hatte nach dem letzten Feuerweherversammlung in Merseburg vom 20. bis 22. Juni, wenn auch schon schwer leidend, teilgenommen und des öfteren in den Verhandlungen das Wort ergriffen. — Bei der Beerdigung des in allen Kreisen geachteten Feuerwehervorgängers ereignete sich ein bedauerlicher Zwischenfall. Als die Feuerwehrente am Abend die Leiche ihres verstorbenen Branddirektors zum Friedhof begleiteten, fuhr plötzlich ein Kraftwagen in den Zug hinein und streifte aus den Reihen. Fahrer des Wagens war ein Leipzig-Madauer. Er erklärte, die Bremse habe versagt, und er habe daher den Wagen nicht halten können. Die sofortige Untersuchung der Bremse und der allgemeine Eindruck des Abends lassen aber darauf schließen, daß er sich im angezeigten Zustand befand. Zwei weitere Personen, die sich im Wagen befanden, verunglückten bei dem Vorfall und bestiegen das Auto nicht wieder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250702-10/fragment/page=0003

Zwei bekannte Merseburger Verstorbenen. Nach kurzem, schwerem Verlaufe verschied am 31. Juli in der Nacht zum 1. August im Alter von 76 Jahren, der Verlebene, dessen Verdienste um unsere Stadt wir erst vor einem halben Jahre bei seinem Eintritt in den Ruhestand die gebührende Anerkennung zollten, erkrankte sich allgemeiner Beliebtheit. Als Geschäftsführer des Haus- und Grundbesitzvereins hat er viel Gutes für diese Vereinigung geleistet. Sein Ableben wird bei allen, die ihn gekannt haben, mit tiefem Schmerzlich Bedauern hervorgehoben. Nach einem anderen wohl bekannten Mitbürger nahm uns gestern der graufame Tod. Nach schwerer Krankheit entschlief der Feuerlöschdirektor für die Provinz Sachsen i. R. Karl Kramerer im fast vollendeten 70. Lebensjahre. Um ihn trauert neben seiner Familie wohl am meisten die freiwillige Feuerwehreinheit unserer Stadt. Was er geleistet hat, behaft wohl keiner besonderen Erwähnung. Ertrintet für nur in die mäßigen Worte die der Feuerlöschdirektor noch erst kürzlich im April anlässlich der Gründungsfeier der Brandfeuer-Kabritzevereiner an seine Feuerwehramarade richtete. Er war ein echter Feuerwehmann, immer hilfsbereit und dachte an sich selbst zuletzt. Möge sein Schicksal als leuchtendes Vorbild unserer Brüdern Feuerwehreinheiten in Erinnerung bleiben.

Ein ärztlicher Lichtbildvortrag. Wie schon gestern berichtet wurde, hält Herr Dr. med. Bornstein, Generalsekretär des Landesamtes für hygienische Volksbelehrung, am heutigen Donnerstag, abends 8 Uhr in der Turnhalle, an der Wilhelmstraße einen hochinteressanten Lichtbildvortrag über die Bedeutung der Ernährung für die menschliche Gesundheit. Er hat in den letzten Tagen über 30 Vorträge innerhalb des Regierungsbezirks gehalten und überall außerordentlich großen Beifall gefunden. Eintrittsgeld wird nicht erhoben, jedoch es jedem möglich gemacht ist, einen sehr lehrreichen und interessanten Vortrag, der auch für Schulkinder sehr verständlich gehalten ist, mit anzuhören. Wir können den Besuch nur wärmstens empfehlen.

Zwei Weisenberger Bediener im Zivil. Nach den bereits besprochenen Aufführungen des reisenden Heimatspiels unserer Merseburger Dichterin Margarete Wedding, ging das Stück gestern abend noch einmal im „Zivil“ über die Bretter. Trotz des leider wenig befriedigenden Besuches hielt das Spiel die Zuschauer bis zum letzten Bild in Spannung und lihte lebhaft auf. Die Aufführung galt, wobei die beiden geschickten Autorinnen, als auch den Darstellern, die ihre Rolle durchaus künstlerisch beherrschten und gute Wirkungen zu erzielen wußten.

Koncertabend der Madergesellschaft. Gestern abend hatte die Merseburger Madergesellschaft ihre Mitglieder zu einem Konzert der gesamten Besetzung im Bootshaus eingeladen. Die Zuhörer kamen hierbei voll auf ihre Kosten und drauschten sich bei der prächtigen Musik, keineswegs zu langweilen. Von 10 Uhr ab vereinigten sich die Teilnehmer bei verschiedener Kapelle zu einem gemüthlichen Tanzgenuss, das alle noch lange zusammenhielt.

Nach keine Entscheidung über den Bahnbau Merseburg-Leipzig! Im Hauptauschuss des preussischen Landtages wurde kürzlich dem Abgeordneten Waentig auf eine Anfrage hin mitgeteilt, daß das Reichsverkehrsministerium über den Bau der Eisenbahn Merseburg-Leipzig noch keine Entscheidung getroffen habe. Vorläufig besteht also noch keine Aussicht auf Fertigstellung der direkten Bahnd Verbindung nach Leipzig, trotzdem jetzt gerade ein Gesetzentwurf genehmigt wurde, der zwei Millionen Mark zur Förderung und Unterhaltung des Baues von Kleinbahnen bewilligt.

Seine Entschuldigungsansprüche bei Aufhebung privater Vorhüllen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, können bei Aufhebung privater Vorhüllen keinerlei Entschuldigungsansprüche von den Unterhaltsträgern oder den Geschädigten gegen den Verurteilten geltend gemacht werden. Die Inhaber, Leiter und Vöher der Vorhüllen sollen hierauf bei jeder Gelegenheit hingewiesen werden, damit sie sich keinen irigen Hoffnungen hingeben. Nach den Richtlinien des Reichsinnenministeriums vom 25. Februar 1921 für die Durchführung des Grundbuchgesetzes sind wirtschaftliche Schädigungen durch andere öffentliche Maßnahmen auszugleichen. Das ist in Preußen hauptsächlich durch die Sinaushebung der Aufhebung der Privatvorhüllen geschehen.

Bilder der Woche. Unser dieswöchentliches Bilderabspann in der Gotthardstraße bringt die Bilder von der Gedenkfeier der Schlacht bei Jochblitz und vom schässigen Sägenfest in Dresden. Besonders dürften die Bilder von der Halleischen Werbewoche interessieren. — Nach London fährt uns eine Abbildung von der Kreuzfahrtsprofession anlässlich der Grundsteinlegung eines Nationalhospitals.

Wetterausblick. Für das mittlere Norddeutschland: Mäßig warm, übermäßig bewölkt. Teilweise milde Regen. Für ganz Deutschland: Im Westen ziemlich heftige Niederschläge, sonst nur vereinzelt leichte Regenfälle.

Lageskalender.

Donnerstag, 2. Juli. Vortrag von Dr. med. Bornstein über „Die Fragen der Gesundheitsverhaltung“ abends 8 Uhr, Turnhalle, Wilhelmstraße.

Monatsverband Lenna.

Neu-Nöthen. Monatsversammlung des Bürgervereins. Der Bürgerverein Neu-Nöthen hielt am Dienstag im Kasino der Seemannerei seine Monatsversammlung ab, die aus allen Bevölkerungskreisen sehr zahlreich besucht war. Die Berichterstattung nahm zunächst mit Interesse und Begeisterung den Tätigkeitsbericht des Vorstandes entgegen und wählte die Herren Dr. Med. Maximator Ermer, Werkmeister Sampelowski, Dipl.-Ing. Mag. Wachenheimer, Kaufmann Wäner, Apotheker Ebdach und Regierungsbaumeister Fische zu Vorkesslern.

Neu-Nöthen. Der Vorstand des Monatsvereins Schwanenert, Merseburg, einen Vortrag über „Reinigung und Gemeinwesen“. Seinen Vortragen und gemeinverdienstlichen Ausführungen folgte die Berichterstattung mit großer Aufmerksamkeit und der Redner erzielte reichen Beifall. Die anschließende Ansprache gestaltete sich äußerst anregend und bewies, wie es dem Vortragenden durch seine Darlegungen gelang war, die Aufmerksamkeit der Zuhörer als vorzüglichster Kenner unserer heimischen Verhältnisse bekannte Lehrer Prezien, Merseburg, einen Vortrag über die geschichtliche Entwicklung unserer engeren Heimat, insbesondere der Nöthener Kultur, halten. — Der Verein hat es Verstand, von Seiner und heimischer Wirtschaft durch Beistandigung von Antrittenen u. dgl. zu fördern. Zu dem Zwecke findet am Sonnabend, den 18. Juli nachm. durch die Mitglieder und deren erwachsenen Angehörigen eine Besichtigung der Grube Elise II bei Nöthen statt. Am nächsten Monat soll die Saline Zärenberg besichtigt werden.

Neu-Nöthen. Der Ausschuss für Bildungswesen macht darauf aufmerksam, daß am Freitag, den 3. Juli, abends 7 1/2 Uhr in der Turnhalle der Siedlungsstelle als Sonderveranstaltung der „Zim „Weg zu Kraft und Schönheit“ zur Vorbereitung gelang. Karten sind in den bekannten Verkaufsstellen zu erhalten.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß, entschlief sanft nach kurzem schweren in Geduld ertragenen Leiden mein über alles geliebter guter Mann und aufopfernder Vater, Schwager und Onkel der

Kriminal-Sekretär i. R. und Geschäftsführer des Haus- und Grundbesitzer-Vereins Merseburg

Karl Naß

im 56. Lebensjahre

In tiefer Trauer

Margarete Nass nebst Tochter und Hinterbliebenen.

Merseburg, Gutenbergstr. 14, 2. Juli 1925.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 4. Juli, nachmittags 2,30 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute entschlief sanft nach schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser guter Vater und Großvater

der Feuerlöschdirektor für die Provinz Sachsen i. R.

Carl Krameyer

Major der Landwehr-Feldartillerie a. D.

im fast vollendeten 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Lina Krameyer geb. Wilke

Hauptmann a. D. Carl Krameyer
Elisabeth Krameyer geb. Mälzer
Elfriede Schmidt geb. Krameyer
Friedrich Gottfried Schmidt u. v. r. Enkelkinder

Merseburg, Leipzig, Lindau, den 1. Juli 1925.

Die Trauerfeier findet Sonnabend, den 4. Juli 1925 4 Uhr nachm. im Trauerhause Weißentersstr. 25 statt, anschließend Beisetzung auf dem Stadtfriedhof. Von Beileidneschen bitte man Abstand zu nehmen.

Für die Reise!

Reisekoffer von 4 Mk. an

Vulkan-Fibre-Koffer 12 „ an

Kabinenkoffer von 30 „ an

Rucksäcke 1⁷⁵ 3⁰⁰ 4⁵⁰ 5⁰⁰

und besser

Reisetaschen, Reisecessaires,
Luftkissen, Plaidriemen,
Hängematten, Stock- u. Schirm-
hüllen, Wickel- und Leder-
Gamaschen, Sportstutzen
Kartentaschen, Eichenstöcke,
Regenschirme

Aluminium-Ausrüstungsgegenstände

Sporthaus Käther

Ecke Kleine Ritterstraße 1. Telefon 589.

Versteigerung!

Sonnabend, den 4. Juli ab vormittags

1/2 10 Uhr,

versteigert ich im Goltbaue „Zur Funkenburg“ hier öffentlich meistbietend gegen bar: Kleiderschrank, ovalen u. 2 vierkant. Stühle, Stühle, Seifentisch u. ohne Matrasen, große Seemadame, Waschtisch, ca. 100 neue Glas-Flaschen; 1 kleine Biertruhe, Schokoladen, Geister, neue Futterstoffe, Strümpfe, Garne und sonstige Kleidungsstücke. Wb. Franke, breid. Nakt., Merseburg, Tel. 635.

Feldschlösschen

Freitag, den 3. Juli

7 1/2 Uhr abends:

Garten-

Konzert!

Bei ungünstigem Wetter

im Saale.

Eine neue neue Geige

billig zu verkaufen! Friedrichstr. 4 pr.

In unser Handelsregister Abt. B Nr. 28 ist heute bei der Merseburger Baugesellschaft mit beschränkter Haftung in Merseburg eingetragen:

Durch Umstellungsbeschluss vom 6. Juni 1925 ist das Stammkapital der Gesellschaft von 250 000 Reichsmark auf 124 000 Reichsmark ermäßigt.

Durch Beschluss der Gesellschafter vom 6. Juni 1925 ist der Punkt 4 des Gesellschaftsvertrages (Höhe des Stammkapitals) geändert. Ferner sind die Besetzungen erster Bürgermeister in Oberbürgermeister und Stema C. W. Julius Blande & Co., G. m. b. H., in Blande-Werke G. m. b. H., allgemein abgeändert.

Merseburg, den 25. Juni 1925.

Preussisches Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. B Nr. 29 ist heute bei der Bau- und Kleinverlebungsgesellschaft „Zachler“ Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Merseburg eingetragen:

Durch Beschluss der Gesellschafter vom 30. Januar 1925 ist das Stammkapital um 120 000 Reichsmark erhöht worden und beträgt mit hin jetzt 345 000 Reichsmark.

Durch Beschluss der Gesellschafter vom 30. Januar 1925 sind die §§ 8 (Höhe des Stammkapitals), 7 Abt. 1 und 3 (Höhe der Stammeinlage zur Entsendung eines Vertreters in den Aufsichtsrat) der Gesellschaftsstatuten geändert worden.

Merseburg, den 25. Juni 1925.

Preussisches Amtsgericht.

Sommerhüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

J. Hagen Nachf., Delbrügge



Freiwillige Feuerwehr.

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes, d. Herrn Feuerlöschdirektors a. D.

Krameyer

treten die Kameraden Sonnabend, den 4. Juli nachm. 3 1/2 Uhr

an der Wohnung des Kommandanten an.

Das Kommando.

Gütliche Pflichtfeuerwehr.

Jahrgang 1922/25

Montag, den 6. Juli 1925,

abends 8 Uhr

Abgabe der Binden u. Entlassung.

Der Branddirektor.

Neue Kartoffeln

frischen Salat empfiehl

Albert Trebst,

Flumenhaus am Stadthardstein

und Nordstraße 12.

Ein kleines Opfer

an Mühe, Geld und Zeit bedeutet eine Kopfwasche, die man in der denkbar einfachsten Weise zu Hause durchführen kann. Für den geringen Preis von 20 Pfg. kauft man ein Päckchen „Schaumpon mit dem schwarzen Kopfkisseninhalt“ man genau nach Gebrauchsanweisung verwendet. „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ ist ein mildes, absolut unschädliches Reinigungsmittel für Kopfhaut und Haare; es erfüllt in hervorragender Weise alle Erfordernisse einer vernünftigen Haarpflege. Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.

Achten Sie beim Einkauf genau auf die



altbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf“!

Seifenflocken

mit erfrischendem Mandelgeruch aus allerbestem, weißer Kerseife

1 Pfd. nur 1 Mark

Franz Wieth, Seifenfabrik

Rossmarkt 1.

Morgen Freitag

Schlachtfest

W. Kleindienst

Weißer Bauer 10.

Sommer-Saison-Ausverkauf

in allen Abteilungen

Wollene Kleiderstoffe, Wasch-Kleiderstoffe, Kostüm- u. Mantelstoffe, Seidenwaren

Strümpfe, Socken, Trikot-Unterleibung, Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Schürzen, Spitzen, Stickerien, kont. Weisswaren, Herrensportwaren, Kravatten

Damen-Promenaden-, Garderobe- u. Hauskleidung

Mädchen- und Knabenkleidung

Mäntel, Kleider, Kostüme, Blasen, Morgenröcke, Damen- und Kinderhüte, Jumper, Untertailen, Backschilde

Nur beste Qualitätswaren zu billigsten Preisen!

10 Prozent auf nicht herabgesetzte Waren 10 Prozent

Daher besonders lohnender Einkauf von

feinen Gardinen, Stores, Vorhang u. Möbelstoffen, Teppichen, Tisch-, Diwan- und Steppdecken

Tischwäsche, Bettwäsche und Küchenwäsche, Wäschetuche, Bettdecken, Metall-Bettstellen, Rott-Weiden-Möbel

Entenplan 8 **Otto Dobkowitz** Entenplan 8

Lichtspiel-Palast „Sonne“ Union-Theater

Freitag - Montag.

„Barsüßele“

Ein Schwarzwald-Idyll

von Berthold Auerbach

v. N. Felling, Musik v. Georg Enders.

Die musikalischen Szenen sind nach dem Patent, welches allein die vollständige Liebereinstimmung zwischen Ton und Bild gewährleistet, aufgenommen.

Schauspielführer:

Maria Zolenka.

Die modernen Tänze sind einstudiert v. Ballettmäster Bruno Arno.

Hier ein reizendes Programm.

Jugendliche haben Zutritt!

Anfang 5 1/2 u. 8 Uhr Sonntags 3 Uhr.

Gr. Jugend- u. Familienvorstellung.

8 Akte

Hyänen des Meeres

Wölfe des Ozeans

Erlebnisse einer Kütenwache des Stillen Ozeans.

Nach den Aufzeichnungen des berühmten Schriftstellers Jack London, der in seiner Jugend selbst Mitglied der Kütenwache war.

In den Hauptrollen:

Louise Vorraine und Jack Wulthall.

Außerdem:

Reichhaltiges Programm.

Beginn an Wochentagen 6,30 und 8,15 Uhr

Sonntags nachmittags 4,30 Uhr.

England und die belgische Neutralität.

Von Kronprinz Wilhelm.

Aus dem in wenigen Tagen im Verlage der S. G. Gottschalks Buchhandlung nach, in Stuttgart und Berlin erscheinenden neuen Werke „Ich habe die Wahrheit“, ein Buch zur Kriegsschuldfrage von Kronprinz Wilhelm, geben wir mit Erlaubnis des Verlegers schon heute einen neuen Abschnitt wieder. Unter allen Völkern der Erde hat keines weniger Recht, als vorzuerkennen, daß wir von dem Recht der Notwehr Gebrauch gemacht haben, als dasjenige, das uns angeblüh von der Verletzung der belgischen Neutralität willen den Krieg erklärt hat, als das britische Volk. Denn gerade England würde in gleicher Lage nicht anderes gehandelt haben, ja hat in einer Vage, die nicht den zehnten Teil so gefährlich für seine Neutralität gewesen wäre wie die Lage Deutschlands, Ende Juli 1914, sich noch viel weniger um das Völkerrecht gekümmert als Deutschland. Es kommandierte im Jahre 1807 ohne Kriegserklärung Kopenhagen und raubte die dänische Flotte, weil es fürchtete, daß Dänemarks Schiffe die französischen Geschwader verläßt würden. Aber nicht obwohl die Tatsache dieses Völkerrechtsbruchs erlaubt England das Recht, die Schalen seines Hornes über Deutschland auszugeben, weil wir den Vertrag von 1839 verletzt haben, sondern die Gründe, mit denen sein König, seine Staatsmänner und seine Volksvertreter diesen Völkerrechtsbruch verteidigt haben.

Zwei Wochen nach der Beschießung von Kopenhagen und dem Raub der dänischen Flotte erläßt der König von England eine Proklamation, in der er den Angriff auf Dänemark rechtfertigt. Darin heißt es: „Wenn der König auf die genaue Kenntnis der Umstände, die ihn genötigt hat, zu denselben Handlungen gegen eine Nation zu schreiten, mit der er gemeinsame Interessen zu verfolgen und im Bunde zu sein ernstlich bemüht war, so erfüllt ihn doch die Zuversicht, daß die Rechtfertigung seines Vorgehens von Europa und der Welt in der gebührenden und unabweisbaren Weise anerkannt werden wird, die allen anderen Völkern eines Völkerrechts vorangeht, in der Pflicht, für die unmitelbare Sicherheit eines Volkes zu sorgen, so lange es noch Zeit ist.“

Diese Proklamation wurde am 3. Februar 1808 zum Gegenstand einer Debatte im Unterhause gemacht. Ein Mitglied der Opposition, der Abgeordnete Ponsonby, sagte zur Begründung der von ihm eingebrachten Interpellation: „Niemand hat ein Vertreter des Völkerrechts oder des gemeinamen Rechts behauptet, daß eine Macht berechtigt ist, das Eigentum einer anderen Macht fortzunehmen, wenn nicht eine dritte Macht da sei, die sich dieselben Dinge aneignen will und kann.“ Die große Mehrheit des Hauses stand auf entgegengelegtem Standpunkt.

Der Abgeordnete Milnes sagte: „Sein Naturrecht kann durch Maßregeln verletzt werden, die wir zu unserer eigenen Sicherheit ergreifen müßten. Es ist die vernünftigste aller Moralvorschriften (the most flagitious of all descriptions of morality), die das Verlangen erhebt, daß man eine Gelegenheit zur Selbsterhaltung nicht benutze.“

Der Abgeordnete Vaughan ging noch weiter. Er sagte: „Das ursprüngliche Naturrecht, das Fundament des Völkerrechts, ist die Selbsterhaltung des Menschen. Auf die Kenntnis seiner Natur muß die Wissenschaft von seinen Pflichten sich gründen. Wenn er sieht, daß ihm eine gewaltige Gefahr droht und sein Verstand ihn die Mittel zu ihrer Abwehr finden läßt, muß er den sophistischen Tropf (the sophistical trifler) zurückweisen, der ihm erzählt, es sei seine

moralische Pflicht gegen seine Mitmenschen, zu warten, bis die Gefahr über sein köstliches Haupt hereinbricht, damit er den Werkzeug, durch das er vernichtet werden soll, nur zu seinen Schanden zufasse. Auf Grund dieses allgemeinen Grundgesetzes des Naturrechts und des Völkerrechts behauptet ich, daß die Expedition gegen Kopenhagen moralisch und notwendig war.“

Und Lord Palmerston, der damals noch sehr junge, spätere so berühmte gemordete große britische Staatsmann, verteidigte die Regierung mit folgenden Worten: „Es ist von einem ehrenwerten Gentleman sehr viel von Völkerrecht, Gerechtigkeit und Politik gesprochen worden. Ich bin gewiß ebenso bereit und gewillt, wie jeder andere, diesen Dingen Gehör zu tun und ihre Anwendung zu empfehlen, wenn es die Umstände nur irgend gestatten; ich fürchte aber, daß diese Dinge viel erörtert, aber wenig verstanden werden. Die Folge davon ist, daß manche diese Ausdrücke mißbrauchen und verwechseln. Im vorliegenden Fall bin ich erfreut, zu beobachten, daß wir diese Dinge nicht ohne Vor abgehandelt haben, oder mit anderen Worten, daß wir sie in Übereinstimmung mit dem Naturrecht gebraucht haben, das die Selbsterhaltung vorschreibt und gebietet.“

Und endlich ergiff auch der Minister des Meisters, Herr Canning, das Wort zu der folgenden Erklärung, die, wenn sie sich ein deutscher Staatsmann zur Rechtfertigung der Verletzung der belgischen Neutralität erlaubt hätte, als die freieste Auslegung eines maßlosen Zynismus bezeichnet worden wäre. Er sagte: „Wer kann behaupten, daß wir in einem Augenblick unmittelbarer Gefahr und dringender Notwendigkeit auf diese Unternehmung hätten verzichten sollen, die Missetat und Politik von uns erheischend, um Bedenken abzuwehren, die unsere Sicherheit und unsere Grundsätze bedrohen, nur da mit wir, wenn wir untergegangen wären, den Trost gehabt hätten, den Befehl der Autorität des Herrn Pufendorf zu verdienen?“ — Wie milde, wie bescheiden, wie schlichter klingt neben diesen den ganzen ungeschickten Stolz des Meeres beherrschenden Albion ohne jede falsche Scham offensendenden Worten Canning's des Reichstänglers Bethmann Hollweg so viel gedämpfter Ausdruck: „Acht kennt kein Gebot!“

Der Antrag der Opposition, der die Regierung aufforderte, die Urkunden über die Verhandlungen mit Dänemark vorzulegen, wurde nach dieser Debatte mit 253 gegen 108 Stimmen abgelehnt.

Die oberste Frage vor dem Landtage.

Berlin, 1. Juli. Zu Beginn der Mittwochsitzung des preussischen Landtages überreicht das Haus zunächst den noch nachträglich auf die Tagesordnung gesetzten kommunikativen Antrag über die Hergabe von Krediten leitens der preussischen Staatsbank an die Anstalten zur Erweiterung des Hauptausbaus und verabschiedet sodann die Vorlage, die das Gesetz über den Verkehr mit Grundbesitz enthält. Es wird dann die Ausprache über die Notlage Ober-Schlesiens, insbesondere die Wohnungsnot fortgesetzt. In Verbindung damit steht die große Anfrage über die Wohnungsnot in der Grenzmark zur Beratung.

Abg. Haase (Wirtschaftl. Berg.) erklärte, die Zude der Städte nach Auslandsanleihen stiftete großen Schaden. Das ganze Wohnungsproblem des Wohlstandesministers bedürfte einer gründlichen Revision.

Abg. Wille (Wirt.) erklärt sich mit allen Maßnahmen zur Änderung der Notlage in Ober-Schlesien einverstanden. Weiter erklärt der Redner, Polen bereite eine rücksichtslose Kolonisationspolitik in Ober-Schlesien und in der che-

maligen deutschen Ostmark vor. Weitere Deutschnaustreibungen ließen bevor. Die deutsche Regierung tue aber nichts, um diese Zustände der Welt bekannt zu geben. Der Redner fragte, ob denn die großen Parteien des Landtages in Ferien gehen wollten, ohne daß die preussische Regierung eine Klärung zu der Frage des Sicherheitspales, der Lebensfrage des deutschen Volkes gegeben habe. Der deutliche Land freimüßig prelege, besage Landesverrat. Es kam am Schluß hierauf zu einem erregten Wortwechsel zwischen dem Abgeordneten Wille und dem Sozialdemokraten. Das Reich habe keine Verpflichtungen gegenüber Ober-Schlesien nicht erfüllt, oder auch die Aktivität des Wohlstandesministers habe zu wünschen übrig gelassen.

Abg. Lufaffowig (Dnt.) erklärte, in Ober-Schlesien sei das Gefühl weit verbreitet, daß man von Reich und Preußen verlassen wäre. Der Redner wendet sich dann gegen die Verschleppungspolitik vieler Kommunisten gegenüber dem Unterbringungsgesetz für die Flüchtlingsbeamten. Es folgt dann zunächst die Abstimmung über die angefochtenen Kapitel des Domänenhaushalts und der dazu vorliegenden Anträge. Der Haushalt wird nach den Vorschlägen des Hauptausbaus festgesetzt. Die Entschleunigungen des Hauptausbaus gelangen im wesentlichen zur Annahme.

Im weiteren Verlauf der Sitzung werden die Abstimmungen zum Haushalt der Fortverwaltung diskutiert. Auch hier tritt das Haus hinsichtlich der angefochtenen Mittel den Vorschlägen des Hauptausbaus bei. Ebenso finden die meisten Anträge und Entschleunigungen des Hauptausbaus die Zustimmung des Hauses. Mit 154 gegen 131 Stimmen beschließt das Haus den Antrag des Hauptausbaus, das Staatsministerium zu ersuchen sobald wie möglich das zweite Verjähr in den Fortbildungen einzuführen, dem Beamtenausbau zu überweisen. Die von den Kommunisten und Sozialdemokraten gestellten Anträge werden abgelehnt. Soweit die Anträge aus dem Hause finanzielle Konzeptionen betreffen, geht sie zu dem Hauptausbau. Schließlich erhebt der Redner noch die anschießende Abstimmung zur Verwaltergesetzgebung. Die Anträge des Rechtsausbaus gelangen zur Annahme.

Abg. Rische (D.S.P.) bebauert, daß die Debatte sich teilweise in fleißigem Parteigedank bewegt habe. Die Grenzfestlegung gegen Polen und die granulare Vertreibung der Polen aus dem Reich sei eins der größten Verbrechen der Menschheit. 1 Million Deutscher sei auf die Wanderstraße getrieben. So sehe die Verwirklichung der berühmten Rente Wilson's an.

Nachdem Abgeordneter Walla die Intervention des Wohlstandesministers für die Notlage der Beamten der Grenzmark erbeten hat und der Abgeordnete Simon-Berthold (Z.) sich gegen die politische Regierungspolitik, die Errichtung von Kinderheimstätten zu hinterziehen gewandt hat, nimmt unter lebhafter großer Innahme rechts der Abgeordnete Fackewski (Kole) das Wort. Er erklärt, wenn es schon mit der deutschen Grenzbevölkerung so schlimm stehe, wie sämtliche Redner zum Ausdruck gebracht hätten, wie mühe es dann erst mit den schlesischen Kinderheimstätten in diesen Dörfern ausliehe. Weiter wendet sich der politische Abgeordnete gegen den Grenzschutz der in Ober-Schlesien gegen die Polen ausgebaut wird. Als der Redner erklärte, daß auch unter den Deutschnationalen viel flüchtigen Blut vertreten sei, erhebt sich fürchterlich Widerstand rechts.

Abg. Mengenthin (D.S.P.) weist die Behauptungen des Abgeordneten Fackewski zurück. In früheren Jahren seien die Aufstände heraufbeschworen die. Die diesen Ausführungen entricht große Erregung bei den Kommunisten, die wiederum Gegenandendungen rechts zur Folge haben. Der Redner fordert ferner erhöhte Mittel für die Finanzen Nieder-Schlesiens, da auch hier die Minderheiten in hartem Maße in die Erhebung trete. Es kommt dann am Schluß nochmals zu einer Auseinandersetzung des Abgeordneten Fackewski, der vertritt, die Polen von den Kommunisten, sie hätten die Aufstände in Ober-Schlesien herbeigeführt, zu reinigen und dem Abgeordneten Mengenthin (D.S.P.), der unter stürmlichem Applaus der Rechten seine, gegen die polnische Bevölkerung erhobenen Vorwürfe wiederholt.

Demnach schließt die Besprechung, und es wird noch die Einbringung einer schlesischen Kommission von 29 Mitgliedern für die östlichen Grenzgebiete beschlossen.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Kleinere Vorlagen. Anträge betr. Grunderwerbsteuern.

1) Siehe hierzu und zum folgenden William Cobett, Parliamentary Debates, London 1808-1811, Bd. 8, S. 115 u. ff. und S. 252 u. ff.

Das Haus zu den zwei Heiligen drei Königen.

Roman von E. vom Vogelsberg.

24. Fortsetzung. Benito verhielt den Schritt am Rande des Waldes. „Ich möchte hier warten, Herr.“ „Anfin. Warum?“ Der Indianer sah geradewegs. Man sieht dort den Indio nicht gern. „Also das alte Frage- und Antwortspiel?“ „Warum nicht?“ Da sah der Indianer den Badone voll an. „Seit wann hätte der weiße Mann den roten geliebt?“ Nord konnte sich der behaarten Wahrheit dieses Hinweises nicht verschließen. Dennoch hatte er das bestimmte Gefühl, daß der Indianer nicht bedingungslos die Wahrheit gesagt hatte. Jedenfalls hielt er es für das Beste, allen etwaigen späteren Inzuträglichkeiten von vornherein die Spitze abzubrechen. „Das kann hier nicht gelten. Es kann sein, daß Du fünfzig Jahre für mich über diesen Weg zu machen haben wirst. Darum will ich Deine Person gleich heute Don Aurelios besonderem Schutze empfehlen.“ Er lag nicht den Strahl der Freude, der blitzartig über das ernsthafte Gesicht des Indianers huschte. Aber er war zufrieden, daß Benito geborlich sagte: „Wie Du befehlst, Senhor.“ Tobenbos Hundegefläß schallte Nord Herwagen entgegen, als er durch das weite offene Tor des Gatters in den großen Hof der Jagdlande eintritt. Auf der um das Haus laufenden Veranda erhob sich im selben Augenblick mit raucher Bewegung die ziemlich betriebe Gesicht eines Mannes in mittleren Jahren, der mit lebhafter Art, aber ohne Hast, dem Anknüpfung entgegenkroch. Gleichzeitig liefen von links und rechts einige Neger herbei, um das Pferd in Empfang zu nehmen. „Ihre ich nicht, so habe ich die Ehre mit Senhor Herwagen.“ sagte Don Aurelio Diaz mit gewinnender Freund-

lichkeit und schüttelte Nord herzlich die Hand. „Seien Sie willkommen. Hier haben uns schon seit Wochen auf Ihren Besuch gefreut.“ Nord sah in ein offenes, energisches Gesicht, dessen dunkle Augen alle Lebenswürdigkeit eines wirklich erfreuten Gastgebers ausstrahlten. Er selbst sprach ein paar der üblichen Begrüßungsworte, aber schon legte ihm der Mexikaner freundschaftlich die Hand auf die Schulter. „Kommen Sie ins Haus, Senhor Herwagen, meine Frau dankt mir jede Minute, die ich einen Gast früher bringe.“ Schon wollte Nord folgen, da fiel ihm Benito ein, den den er für den kurzen Augenblick ganz vergessen hatte und der nun unbeweglich wartend auf der gleichen Stelle stand, auf der Nord vom Pferd gestiegen war. „Ach so — gestatten Sie, Senhor Diaz, daß ich Ihnen gleich meinen Diener Benito vorstelle, der vielleicht des öfteren die Verbindung zwischen San Geronimo und der Veranda aufrecht erhalten muß.“ sagte er erklärend. Diaz streifte den Indianer mit einem mustern, aber nicht unfreundlichen Blick. „Gut — die Kälte liegt um die Gede.“ Er deutete Benito den Weg an, den er zu gehen habe. Der folgte, ohne eine Miene zu verziehen, langsam dem Pferd, das der eine der Neger hinter das Haus geführt hatte. Nord begriff jetzt erst recht nicht die Nurch des Indianers, nachdem Diaz ihn keineswegs als unwillkommenen Gast behandelt hatte. Vorzüglich verdaute er deshalb auch jetzt wieder hinter das Geheimnis zu kommen, während sie langsam dem Hause zubrückten. „Ein Pima, soll Benito sein.“ sagte er dabei nebenher. Don Aurelio nickte gleichgültig. „Sein Stamm soll hier in der Nähe sitzen.“ fuhr Nord beharrlich fort. „Ja, oben in den Bergen. Aber jetzt halten sie Ruhe.“ „Das war wohl früher nicht der Fall?“ „Nun sagt es. Solange ich in San Geronimo bin, habe ich von ihnen kaum etwas bemerkt. Wenigstens nichts Feindseliges, obwohl mein Ajorobomo nicht glauben machen will, daß sie wie Sie eines Tages mit Nord und Brand auf dem Hause haben würden.“ „Und Sie sind anderer Meinung?“

„Sicherlich.“ lachte Don Aurelio, „Wenn wir der roten Gesellschaft nichts tun, dann tut sie uns gewiß nichts.“ Zu diesem Augenblick traten sie ins Haus und das Gespräch war damit zunächst zu Ende. „Wie Sie sehen, kommen Sie gerade zur rechten Zeit, Senhor Herwagen.“ meinte der Hausdiener vergnügt und deutete mit einem Wink des Kopfes auf einen großen runden Tisch, der mit einem fast feierlichen Anstrich unter der Veranda als Mittagstisch gedeckt war. „Nehmen Sie, bitte, Platz, meine Frau wird gleich kommen. Eine Zigarre bis dahin gefällig.“ Er schob Nord mit liebenswürdiger Gebärde ein flaches Stücken mit sehr dunklen Zigarren hin. Gedankenvoll nahm Nord eine von ihnen heraus, schmitt sie ab und legte sie in Brand. „Was soll das nur mit Benito und dem Pima...?“ dachte er dabei. „Grüß Gott, Herr Herwagen!“ sprach plötzlich eine helle, warme Stimme, die seine grübelnden Gedankenänge kurzweg durchbrach und ihn in das fröhliche Gesicht einer hübschen, blonden, wenn auch nicht mehr sehr jungen Frau, die ihm in herzlicher Art die Hand entgegenstreckte. Gleichzeitig hörte er das vergnügliche Lachen Don Aurelios neben sich. „Senhora...“ sagte er und bemerzte sich tief. „Aber warum wollen Sie einer Landsmännin „spanisch“ kommen?“ hörte er die heitere Stimme wieder. „In der Tat, gnädige Frau, das hätte ich allerdings hier nicht erwartet.“ sagte Nord verblüfft, um schließlich in das Lachen einzumischen. „Darum ist es doppelt strafwürdig, daß Sie auf Ihren Besuch so lange haben warten lassen. Aber nun kommen Sie, wir sind in San Geronimo sehr pünktlich.“ Es lag ihm in die Hände und gleich darauf erschienen in der nach dem Hause gehenden Tür zwei Kinder in Begleitung einer jungen Indianerin, ein Junge von etwa acht Jahren und ein Mädchen, das zwei Jahre jünger sein mochte. Einmal neugierig auf den Fremden blickend, aber mit viel Wohlgegnenheit schauten sie Nord die Hand. Das blonde Mädchen, das der Mutter sehr ähnelte, war ein reizendes Geschöpf, während der dem Vater nachartende Knabe, bei aller Bescheidenheit schon ein merkwürdiges Selbstbewußtsein zur Schau trug. (Fortsetzung folgt.)

